

# PANAMA PAPERS

VON RAINER HIMMELFREUNDPOINTNER UND MIRIAM KOCH

**E**s wirkt, und zwar so mächtig, wie noch nie eine Aufdeckung gewirkt hat. Vorigen Montag, am Tag eins nach der Veröffentlichung des gigantischen, 2,6 Terabyte großen Datenkonvoluts namens Panama Papers, kündigte die darin mit 20 Briefkastenfirmen in Verbindung gebrachte, mehrheitlich im Landeseigentum stehende Hypo Vorarlberg zerknirscht an, dass sie sich nun ganz aus dem Offshore-Steuerasengeschäft zurückziehen werde.

Am Tag zwei trat der isländische Regierungschef Sigmundur Davíð Gunnlaugsson (zumindest vorübergehend) nach wütenden Protesten zurück. Er war mit seiner Frau an einer Briefkastenfirma auf den British Virgin Islands beteiligt, die Anleihen isländischer Banken hielt, und hatte dieses delicate Detail seinen Landsleuten verschwiegen.

Am Tag drei begann die österreichische Finanzmarktaufsicht mit einer „anlassbezogenen Vorortprüfung“ bei den in den 11,5 Millionen Dokumenten erwähnten heimischen Geldinstituten – der Raiffeisen Bank International (RBI) und der Hypo Vorarlberg. Und die Sozialistische Jugend veranstaltete in Wien einen ▶

# FLUCH DER KARIBIK

Die Gier der Reichen, die durch die Panama Papers ans Licht kam, erschüttert die Öffentlichkeit. Aus aller Welt haben Politiker, Prominente und wohlhabende Unternehmer Vermögen vor

dem Fiskus in Steueroasen in Sicherheit gebracht. Doch warum verstecken auch österreichische Apotheker, Ärzte, Bestatter und Mittelständler ihr Geld fernab der Heimat?

## 7.600 Milliarden Dollar

Auf diese Summe beläuft sich das Privatvermögen, das Superreiche laut Berechnung des französischen Ökonomen Gabriel Zucman weltweit in Steueroasen gebunkert haben.

## 2.600 Milliarden Dollar

in Steueroasen stammen laut Zucman aus Europa, 1.300 Milliarden aus Asien, 1.200 Milliarden Dollar aus den USA, 800 Milliarden aus den Golf-Ländern, 700 aus Lateinamerika und 200 aus Russland.

## 8% des Weltvermögens

Das ist der von Gabriel Zucman in seinem Buch „The Hidden Wealth of Nations“ geschätzte Anteil jener Gelder, die von reichen Privatpersonen in Steueroasen dem Fiskus entzogen werden.

## 250 Milliarden Dollar

In dieser Höhe soll sich laut Tax Justice Network der Steuerentgang in den Herkunftsländern der Vermögen bewegen. 90 bis 95 Prozent aller Offshore-Transaktionen dienen der Steuerhinterziehung.

## 215.000 Briefkastenfirmen

sowie detaillierte Informationen über deren Offshore-Transaktionen und Hintermänner von 1977 bis 2015 enthält der 2,6 Terabyte große Datensatz der Panama-Kanzlei Mossack Fonseca.

## 11,5 Millionen Dokumente

durchforstet das von der „Süddeutschen Zeitung“ geleitete Rechercheteam von 400 investigativen Journalisten aus 78 Ländern.

## 2 Milliarden Dollar

hat demnach allein der russische Cellist und Putin-Vertraute Sergej Roldugin mit Hilfe von Mossack Fonseca auf Steueroasen transferiert.

## 500 Banken

aus aller Welt finden sich in den Panama Papers, darunter auch die RBI und die Hypo Landesbank Vorarlberg.

## 3.000 Dollar

inklusive Gebühren und Abgaben kostet die Errichtung einer Briefkastenfirma in Panama.

## 80 Österreicher

tauchen in den Panama Papers auf, weil sie Shareholder oder wirtschaftlich Begünstigter eines Briefkastens sind.



► Flashmob unter dem Motto: „Reiche müssen Zahlen. Stopp mit eurer Steuerhinterziehung!“ Selbst Klaus Hübner, der Präsident der Kammer der Vermögensstreuhänder, gibt offen zu: „Es spricht viel dafür, dass der Großteil der Geschäfte mit illegalen Machenschaften, Geldwäsche und Steuerhinterziehung in Verbindung steht.“

Die Wirkung der Panama Papers geht daher über Einzelfälle weit hinaus: Die Debatte um Steuermoral und Steuerehrlichkeit ist wieder voll entbrannt. All den Superreichen und Wohlhabenden, den Potentaten und politischen Profiteuren, den Steueroptimierern und den Steuervermeidern, deren Namen sich zuhauf in den Papieren finden, wird nun völlig gewissenloses „Sozial-schmarotzertum“ auf extrem hohem Niveau vorgeworfen.

Der Fachausdruck dafür heißt „Base Erosion Profit Shiftment“. Er steht für jene nun offengelegte Praxis, Vermögen und Unternehmensgewinne vor dem Fiskus in Steueroasen zu verstecken und derart die Steuerbasis von Staaten zu erodieren. Gleichzeitig aber nutzen solche Steuerflüchtlinge alle Vorzüge, die von der öffentlichen Hand in ihren Heimatländern geboten werden: Infrastruktur, hohe Rechtssicherheit, volle Bewegungsfreiheit. Und die vielen ehrlichen Steuerzahler, die sich solche Briefkastenfirmen nicht leisten können, bleiben als jene Deppen übrig, die immer mehr Last schultern müssen.

**DIE PATEN VON PANAMA.** Jürgen Mossack (o.) und Ramón Fonseca bezeichnen die Vorwürfe gegen ihre Kanzlei inzwischen als „Hexenjagd“.

Das Argument einer zu hohen Steuerbelastung und einer verschwenderischen Politik ist nicht ganz von der Hand zu weisen, zumal in Österreich – kann aber keine Ausrede für windige Offshore-Konstruktionen sein.

Die Panama Papers haben einen weltweiten Sturm der Entrüstung entfacht. Offshore steht plötzlich unter Generalverdacht, mehr und mehr Politiker denken laut darüber nach, Briefkastenfirmen überhaupt weltweit abschaffen zu wollen. Das ist der Fluch der Karibik, selbst wenn

## Panama-Papers-Prominenz

Die Panama Papers offenbaren Daten und Geschäfte von zahlreichen Prominenten und Politikern.



### → Wladimir PUTIN

**Russischer Präsident.** Sein Name kommt in den Panama Papers nie vor. Aber laut den Dokumenten hat sein engstes Umfeld zumindest zwei Milliarden Dollar verschoben.



### → Sergej ROLDUGIN

**Russischer Cellist.** Der enge Putin-Freund steht im Mittelpunkt der Geldflüsse aus Moskau über die Bank Rossija und weiter in Steueroasen wie die British Virgin Islands.



### → Petro POROSCHENKO

**Ukrainischer Präsident.** Eine der prominentesten Figuren in den Panama Papers hat sich offenbar auch der Offshore-Services der Raiffeisen Bank International bedient.

Panama-City nicht am karibischen Meer liegt, sondern nur durch den Kanal damit verbunden ist.

Der Fluch trifft nun auch etliche Österreicher, die plötzlich Erklärungsbedarf haben. Was hat ein kleiner heimischer Bestattungsunternehmer mit einer Briefkastenfirma im 9.800 Kilometer entfernten Panama zu tun? Warum legen österreichische Ärzte und Apotheker Offshore-Konten an? Was hat ein hiesiger Gewürzhändler mit der panamaischen Rechtsanwaltskanzlei Mossack Fonseca (MF) zu schaffen, die im Mittelpunkt der ganzen Affäre steht?

Die Wiener Auswerter der Panama-Papiere – ein Team der Wochenzeitschrift „Falter“ und des ORF – machten rund 80 Personen mit Adressen in Österreich aus, die entweder Shareholder oder wirtschaftliche Begünstigte von Briefkästen am anderen Ende der Welt sind. Große Fische finden sich kaum darunter, aber erstaunlich viele mittelständische Unternehmen, regional bunt gemischt, von Kärnten über Linz bis in die hintersten Winkel Niederösterreichs. Öffentlich bekannt sind die wenigsten.

**ÖSTERREICHER IM VISIER.** Spannend wird, wie die Finanzbehörden jetzt reagieren. Das Mediennetzwerk, dem die Daten zugespielt wurden, will sie nicht weitergeben, wenn es sich nicht um Personen von öffentlichem Interesse handelt. Und kaufen will das österreichische Finanzministerium die Daten eher nicht. Trotzdem sollten sich Austro-Fans von Briefkästen nicht in Sicherheit wiegen. Die Steuerfahnder finden möglicherweise auch anders Zugang zu dem Material, vor allem, wenn die deutschen Behörden sich dieses verschaffen. Eine präventive Selbstanzeige kann durchaus ratsam sein.

Ins Rollen gebracht wurde das alles von einem bislang anonymen Whistleblower, der sich im vergangenen Jahr bei der „Süddeutschen Zeitung“ meldete. Er nannte sich „John Doe“, also Otto Normalverbraucher, und übergab der Redaktion einen Datenwust aus der bis dahin nur in Insiderkreisen bekannten Kanzlei Mossack Fonseca mit Sitz in Panama. MF ist ein Unternehmen, das zwischen 1977 und 2015 knapp 215.000 Briefkastenfirmen von den Cayman Islands in der Karibik bis zu Vanuatu in der Südsee gegründet hat – ein „Dienstleister ohne Gewissen“, so die ARD.

Auf der Kundenliste finden sich Politiker, Sportler, Milliardäre, Despoten,

Drogenbosse, Regisseure, höhere Töchter, Waffenhändler, aber auch unscheinbare Normalbürger. Ihr aller Plan, Vermögen aus welchen Gründen auch immer versteckt zu halten, ging nicht auf. Ihre Beteuerungen, das Geld wurde bereits versteuert, alles sei legal und sauber, werden angezweifelt.

Natürlich kann sein, dass strafrechtlich von all den Vorwürfen gar nicht so viel übrig bleibt. Denn seine Steuern global zu optimieren, ist nicht verboten. Aber – das lernt man im ersten Semester Wirtschaftsethik – legal und legitim ist nicht dasselbe. Und nicht zuletzt durch die Panama Papers haben sich nun die Grenzen der Wahrnehmung verschoben. Im Kleinen gilt Steuervermeidung als „Ausdruck von Cleverness“, sagt Erich Kirchler, Wirtschaftspsychologe an der Universität Wien. Aber anders als in der Vergangenheit ist Steuerhinterziehung in großem Stil kein Kavaliärsdelikt mehr. Es wird als „ungerecht und ein Handeln gegen den Gemeinschaftssinn“ gewertet.

Das Ausmaß dieser Ungerechtigkeit hat der französische Ökonom und Schüler von Thomas Piketty, Gabriel Zucman, in seinem Anfang 2015 erschienen Bestseller „The Hidden Wealth of Nations“ haarklein berechnet. Ihm zufolge beträgt das Gesamtvermögen, das wohlhabende



### → David GUNNLAUGSSON

**Isländischer Premierminister.** Das erste prominente politische Opfer der Panama-Papers-Affäre ist vorigen Dienstag zurückgetreten – oder auch nicht. Er kämpft weiter.



### → Lionel MESSI

**Weltfußballer.** Dass er mit seinem Vater eine Briefkastenfirma in Panama besitzt, macht sich gar nicht gut im Steuerhinterziehungsverfahren, das gerade in Spanien läuft.

## Kaum noch Schlupflöcher

Geldwäsche und Flucht in Steueroasen wurden wegen schärferer Meldepflichten schon in den letzten Jahren schwieriger.

→ Auch wenn die weltweite Empörung über die in den Panama Papers aufgedeckten Steueroasen-Tricks enorm ist, fällt doch auf, dass viele der bekannt gewordenen Fälle bereits etliche Zeit zurückliegen. Einer der Gründe dafür ist, dass vor allem in den OECD-Staaten, und damit auch in Österreich, mehrere Maßnahmen zur Vermeidung von Geldwäsche oder Steuerhinterziehung über Briefkastenfirmen gesetzt wurden.

Hierzulande gelten etwa Banken, Versicherungen und Wertpapierfirmen sowie Rechtsanwälte, Steuerberater und Wirtschaftstreuhänder als „meldepflichtige“ Institutionen oder Berufsgruppen. Sie sind verpflichtet, alle nur möglichen Informationen über ihre Kunden einzuholen – Identität, Beteiligungs- und Vermögensverhältnisse, übliche Geschäftstätigkeiten. Insbesondere bei „politisch



**SCHELLING, SCHÄUBLE.** Die Finanzminister wollen noch schärfer gegen Steuerflucht vorgehen.

exponierten Personen“ gilt erhöhte Sorgfaltspflicht. Entdecken sie ungewöhnlich hohe Kontobewegungen, Transfers zu Trusts in Steueroasen oder verdächtige Überweisungen (wofür die Banken spezielle Monitoringprogramme wie „Smaragd“ oder „Actimise“ benutzen), müssen sie deren Plausibilität

Privatpersonen und Superreiche – sogenannte High-Net-Worth-Individuals – in Steueroasen versteckt haben, mindestens 7.600 Milliarden Dollar. Der größte Teil davon, etwa 2.600 Milliarden, stammt aus Europa, dann folgen Asien, die USA, die Golfstaaten, Lateinamerika. Allein aus Russland sollen 200 Milliarden Dollar verschoben worden sein.

Demnach werden den Steuerbehörden etwa acht Prozent des gesamten Weltfinanzvermögens entzogen, was einem jährlichen Steuerentgang von mindestens 200 Milliarden Dollar entspricht. „Die Erkenntnisse aus den Panama Papers zeigen, wie tief verwurzelt diese Kriminalität in der Offshore-Welt ist“, sagt Gabriel Zucman im Gespräch mit dem trend. „Die Dokumente belegen ja ganz eindeutig, in welchem Ausmaß sich diverse Offshore-Institutionen in die Dienste auch öffentlich bekannter Krimineller stellen und selbst die einfachsten Anti-Geldwäsche-Bestimmungen oder Regeln zur Überprüfung der Vermögensherkunft mit Füßen treten.“

Der Ökonom, der an der Berkeley-Universität unterrichtet, fordert daher „klare Sanktionen gegen alle Territorien, wo solche Schurkenfirmen agieren“, sowie ein weltweites Vermögensregister, das sowohl Transfers von und zu ►

überprüfen oder diese sofort beim österreichischen Bundeskriminalamt anzeigen und die Transaktionen stoppen.

**MÜHSAME KOORDINATION.** Diese Sorgfaltspflichten wurden in eine EU-Richtlinie gegossen, deren Verschärfung bis 2017 auch von Österreich umgesetzt werden muss. Im Vergleich zur Geldwäsche hinken die Maßnahmen gegen Steuerflucht aber noch hinterher. Zwar sollen auf OECD-Ebene ab 2017 steuerrelevante Daten von Privatpersonen und Unternehmen grenzüberschreitend und automatisch ausgetauscht werden, vor allem hinsichtlich Dividenden- und Zinszahlungen sowie Veräußerungsgewinnen. Steueroasen wie Panama, Bahrain, Vanuatu oder Nauru legen sich aber nach wie vor quer. Viele Experten weisen auch auf die laxen Handhabung von Sorgfaltspflichten auf manchen Finanzplätzen hin. Selbst wenn verdächtige Transaktionen der dort zuständigen Finanzmarktaufsicht gemeldet würden, sei längst nicht sicher, dass die Information auch an die jeweilige Steuerbehörde weitergeleitet wird und für das System des automatischen Datenaustauschs zugänglich ist.



## „Bloße Raffsucht“

Die **SENSIBILITÄT** der Bevölkerung hält der Psychologe Erich Kirchler für entscheidend im Kampf um Steuerehrlichkeit.

**TREND:** Wie sehen Sie die Veröffentlichung der „Panama Papers“?

**KIRCHLER:** Es zeigt sich, dass die Sicherheit, also die Basis der dortigen Geschäfte, nicht mehr garantiert ist. In der Vergangenheit gab es mehrfach Kampfansagen der Regierungen, um den Steuerbetrug zu beenden, aber dieser Kampf ist noch lange nicht gewonnen. Das Bewusstsein in der Bevölkerung, was als moralisch vertretbares wirtschaftliches Handeln gilt, wandelt sich allerdings.

**Wie ist die Einstellung zu Steuerbetrug?** Steuerhinterziehung wird nicht mehr als Kavaliärsdelikt akzeptiert, sondern als ungerecht und als ein Handeln gegen den Gemeinschaftssinn. Vor allem, wenn in großem Ausmaß beziehungsweise von prominenten Vorbildern hinterzogen wird. Aber Steuerhinterziehung im Kleinen wird nach wie vor als Ausdruck von Cleverness gesehen.

**Führen Strafen zu Wohlverhalten?**

Strafen sind notwendig, aber nicht jede Art von Strafe ist effektiv. Eine Geldstrafe kann als kalkulierbarer Preis betrachtet werden, der eventuell zu zahlen ist. Wer gewinnmaximierende Überlegungen anstellt, wird

eine drohende Strafe kühl in den eigenen Berechnungen berücksichtigen. Selbst hohe Geldstrafen nützen nicht viel, wenn jemand global agiert und sich nach den Buchstaben der Gesetze korrekt verhält, aber nicht nach dem Sinn der Gesetze. Denn formal handelt der Betreffende gesetzeskonform.

**Wie können dann Änderungen greifen?** Durch eine gestiegene Sensibilität in der Bevölkerung für moralisch korrektes Handeln. Starbucks hat sich in Großbritannien, nachdem es massiv in der öffentlichen Kritik stand, freiwillig dazu verpflichtet, Geld an den Fiskus zu bezahlen. Der drohende Reputationsverlust bei den eigenen Kunden wird mehr gefürchtet als Geldstrafen. Einen Aufschrei und die Anklage in den Medien oder in der Bevölkerung fürchten Unternehmen mehr als den Gesetzgeber.

**Warum nützen auch Mittelständler Briefkastenfirmer?** Die banale Gier führt auch bei kleineren Fischen dazu, dass sie alle Möglichkeiten, die zur Verfügung stehen, ausnützen. Und diese Möglichkeiten sprechen sich herum. Außer der bloßen Raffsucht gibt es Rechtfertigungsversuche wie den Hinweis, die Großen zahlen Steuern auch nicht, oder der Staat verschwende das Steuergeld ohnehin nur. Daher besteht häufig kein großes Unrechtsbewusstsein. Vielfach wird auch vergessen, dass der eigene Erfolg nicht nur der eigenen Arbeit zu verdanken ist, sondern auch dem funktionierenden Staat, den öffentlichen Gütern, die zur Verfügung stehen, und der öffentlichen Infrastruktur, die eine Entfaltung der eigenen Talente ermöglicht. Die staatlichen Leistungen, die wirtschaftlichen Erfolg möglich machen, sind zu honorieren. Wer sie erfolgreich nutzt, ist verpflichtet, der Allgemeinheit einen entsprechenden Gewinnanteil zurückzugeben.

**WIRTSCHAFTSPSYCHOLOGE Erich Kirchler** forscht zum Thema Steuerehrlichkeit.

► Briefkastenfirmer dokumentiert als auch deren Hintermänner und/oder Begünstigte identifiziert. Zucman: „Aber eigentlich stellt sich die grundsätzliche Frage, warum wir es der Finanzindustrie überhaupt erlauben, in Steueroasen zu agieren und damit Finanzverbrechen Vorschub zu leisten.“

Angesichts der Dimensionen, die nun offenbar werden, schlagen auch immer mehr schockierte Experten und Politiker in die gleiche Kerbe. So wie der Schweizer Ex-Bankier von Julius Baer, Rudolf Elmer, der 2007 erstmals solche Offshore-Praktiken via Wikileaks publik gemacht hat (siehe Interview Seite 26): „Der öffentliche Druck auf die Politik hat sich massiv erhöht.“ Plötzlich läuft quer durch alle Fraktionen eine Maßnahmen-Ankündigungswelle, hoch wie ein Tsunami.

Tenor: In den vergangenen Jahrzehnten habe sich auf legale Weise durch „zügellose Liberalisierung“ ein professionelles System der Steuerhinterziehung, der Geldwäsche und der Steuerhinterziehung gebildet, wie es etwa der EU-Parlamentspräsident Martin Schulz formuliert. Er fordert daher einen entschlossenen Kampf dagegen innerhalb der EU.

**DIE OFFSHORE-INDUSTRIE.** Der Gegner in diesem Kampf ist eine globale Finanzindustrie: etwa 20.000 hochspezialisierte Experten, die in der klandestinen Society of Trust and Estate Practitioners (STEP) organisiert sind, darunter auch rund ein halbes Dutzend österreichische Rechtsanwälte und Steuerberater. Die US-Wissenschaftlerin Brooke Harrington von der Copenhagen Business School hat sich für eine Feldstudie jüngst in diesen elitären Zirkel eingeschlichen, um deren Praktiken und die Typologien ihrer Klientel zu studieren. „Diese Wealth-Manager helfen den Reichen dabei, jede Regel zu brechen, die ihnen unangenehm erscheint. Sie machen ihre Kunden unverwundbar“, so ihr Fazit. „Steuerhinterziehung ist nur der Beginn. Manche wollen nicht, dass ihre Sippschaft auch nur den Pflichtteil erbt. Andere möchten bei einer Scheidung nichts abgeben. Einige sind auch vor Gläubigern auf der Flucht.“

Laut Harrington lässt sich die Briefkastenfirmer-Kundschaft ganz grob so charakterisieren: „Zuerst einmal sind die meisten dieser Offshore-Nutzer wie Teenager“, so die Soziologin. „Sie wollen dort hin, wo ihre Freunde sind, und genau das, was auch die anderen haben.“ Also haben sich unter russischen Oligarchen,

chinesischen Neureichen oder arabischen Ölscheichs, die alle in den Panama Papers zu finden sind, ganz eigene Vorlieben herausgebildet. Krösuse aus Russland gesellen sich gern auf den British Virgin Islands zu ihresgleichen. Milliardäre aus China bevorzugen hingegen die Cayman Islands. Vermögende Zeitgenossen, die den steuerschonenden „Non-domicile“-Status in Großbritannien genießen und dort die Immobilien- und Kunstmarktpreise ins Aberwitzige treiben, schätzen wiederum die Nähe zu den Kanalinseln Jersey und Guernsey.

Wer total auf Nummer sicher gehen will, der hat sein Vermögen auf den Cook Islands in der Südsee gebunkert. Der dortige Cook Island Asset Protection Trust gilt als absolut unangreifbar. „Kein Gericht dieser Welt und auch keine Strafverfolgungsbehörde konnten den jemals knacken“, sagt Harrington. „Auch die sonst unbarmherzige US-Regierung, die immerhin die Schweizer Großbank UBS und deren amerikanische Steuerflüchtlinge drangekriegt hat, schafft es nicht, an dort geparkte Vermögen – selbst von verurteilten Betrügern – ranzukommen.“

**BRIEFKASTEN-KRIMIS.** Prinzipiell ist es verdammt einfach, sich eine Briefkastenfirma zu basteln. Ein paar Klicks, eine Be-



→ Jackie CHAN

**Martial-Arts-Filmstar.** Mindestens sechs Offshore-Companys hat Mossack Fonseca für ihn eingerichtet. Hinweise auf „illegale Nutzung“ gibt es allerdings bislang keine.



→ Li XIAOLIN

**Tochter von Ex-Premier Li Peng.** Weil die „Strom-Königin“ von China auch Offshore-Kundin von Mossack Fonseca war, hat man Panama-Paper-Links vom Netz genommen.

zahlung per Kreditkarte, je nach Paket und Ort 1.000 bis 3.000 Dollar, schon gibt es ein Unternehmen und ein Konto irgendwo offshore. Und dank der neuen Briefkasten-Kreditkarte verläuft die Spur des Geldes ab sofort im Sand.

Man kann auch andere Dinge mit so einer Firma anstellen. Die ARD nennt den Fall Olympia. Teile des deutschen Schreibmaschinenherstellers wurden an einen chinesischen Konzern verkauft, der wiederum verlagerte einen Teil in eine Steueroase. Olympia ging pleite, seit neun Jahren versucht der Insolvenzverwalter nun, die Chinesen dazu zu zwingen, die Pensionszahlungen zu übernehmen. Erfolglos, obwohl die deutschen Gerichte ein eindeutiges Urteil fällten. Dafür findet sich in den Panama Papers ein Mail, worin es heißt, man könne bestätigen, dass deutsche Urteile auf den British Virgin Islands nicht vollstreckbar seien. Pech für die Olympia-Pensionisten.

Man kann der Öffentlichkeit sein wahres Vermögen verschleiern – diesen Verdacht hegt man gegen den russischen Präsidenten Wladimir Putin. Man kann Geld waschen und Millionen verschieben wie der israelische Diamanten-Milliardär Beny Steinmetz, der früher einer der Geldgeber des Tiroler Immobilien-tycoons René Benko war. ►

## Die Kultur der Gier

Seit der Finanzkrise dominiert der Diskurs um Ungleichheit die Gesellschaftspolitik und immer häufiger auch die Kultur.

→ Gier, also das krankhafte Streben nach materiellem Besitz, unabhängig von dessen Nutzen, ist ein Evergreen unter den menschlichen Charakterschwächen. Vor allem, da Gier sehr vielfältig in Erscheinung tritt. Am öftesten in Form von Macht-, Sex- und Profitgier. Zahlreiche Beispiele aus Religionen, Mythen, Sagen, Märchen, Kunst und Kultur zeigen, wozu dieser Hunger nach immer mehr führt: ins Verderben. Üblicherweise wurde einem diese Erkenntnis und Warnung über die Jahrtausende stets mit Moralinsäure serviert.

Bedingt durch die Finanzkrise 2008 ist der Gier-Diskurs in den letzten Jahren eine Spur weitgreifender geworden und zum Gesellschaftsthema avanciert.

**KRITIK DER GIER.** Das zeigt eine Flut an Sachbüchern, die in den letzten Jahren erschienen sind. Nichts an der Gier bleibt dabei



**SAHRA WAGENKNECHT.** „Reichtum ohne Gier“ (Campus; € 19,95)

unbeleuchtet. Über neuroökonomische und biologische Aspekte bis hin zu Schadensberichten in den Chefetagen reicht die Palette.

Auch positive Plädoyers über die Wichtigkeit der Gier, die letztlich als motivstarke Schaffenskraft die Welt in Fugen hält, tauchen immer wieder auf. Immanent ist den Sachbüchern

aber meist eine gewisse Kapitalismuskritik. Aktuelles Beispiel am Buchmarkt dafür ist die Politikerin Sahra Wagenknecht, Co-Vorsitzende der Linkspartei im deutschen Bundestag. In ihrem eben erschienen Bestseller „Reichtum ohne Gier“ skizziert sie die mittlerweile absurd anmutenden Gleichgewichtsverschiebungen zwischen Reichen und dem Rest der Welt und liefert Vorschläge, wie ohne Abschaffung des Kapitalismus alles gerechter werden könnte.

Die Auswüchse der Gier, vor allem am Kapitalmarkt, werden seit der Finanzkrise auch immer häufiger zum Kulturthema. Neben Theaterinszenierungen und monothematischen Ausstellungen sind es vor allem Filme wie „Wall Street 2“, „Margin Call“ oder „The Big Short“, die das Thema aufarbeiten. Nicht selten satirisch, wie Martin Scorsese in seinem Finanzhochstapler-Werk „The Wolf Of Wall Street“ oder – eben im Kino angelaufen – der in Wien lebende Filmemacher Daniel Hoelzl in „Winwin“. Der stürzt sich mit böser Symbolkraft und zur Kenntlichkeit entstellten Floskeln vor allem auf die Wirtschaftsskandale der letzten Jahre.

So gesehen, schafft die Auseinandersetzung mit Gier Produktives. MGR



## „Money-Making-Machine“

Der Schweizer **RUDOLF ELMER**, Vater aller Whistleblower, über die Folgen der Affäre um die Panama Papers.

**TREND: Herr Elmer, werden die Panama Papers etwas an der Steuer-oasen-Problematik ändern?**

**ELMER:** Die Recherche bestätigt auf jeden Fall, dass es sich um ein gewaltiges globales Problem handelt. Der Druck auf die Politiker wird massiv erhöht. Jetzt müssen sie nicht mehr nur über das Problem reden, sondern auch ernsthafte Aktionen setzen.

**Welche genau?** Die flächendeckende Einführung des Country-by-Country-Reportings bei Unternehmensbilanzen, die Verschärfung der Strafverfolgung von Offshore-Tätern, ja, womöglich auch internationale Sanktionen. Und zwar nicht nur auf Länderebene, sondern in globalem Ausmaß. Das heißt: Die G7, die Vereinten Nationen, die OECD-Länder, sie alle müssen global und gemeinsam gegen die Verdunkelungs- und Verschleierungs-oasen vorgehen.

**Die bisherigen Maßnahmen waren also noch nicht genug?** Ich bin bitter enttäuscht, es ist zwar viel darüber debattiert, aber wenig gesetzlich und regulatorisch umgesetzt worden. Ich bin auch schockiert, dass sich etwa der deutsche Finanzminister Wolfgang Schäube kürzlich dafür einge-

setzt hat, dass der automatische Informationsaustausch für multinationale Konzerne nur in Europa stattfinden soll und das Country-by-Country-Reporting, also länder-spezifische Berichte über Umsatz, Gewinn und Mitarbeiter, im Geschäftsbericht nicht öffentlich gemacht werden muss. Da wird das Rad zurückgedreht.

**Also glauben Sie nicht, dass die Panama Papers zu einer Austrocknung der Steueroasen führen werden?**

Nein, die Kapitalströme werden sich nicht wesentlich verändern. Viele Staaten verdienen ja genügend an der „Money-Making-Machine“. Es kommen vielmehr neue Steueroasen dazu, zum Beispiel Ghana oder die autonome Region Shannan in Tibet. Viele multinationale Konzerne, die so immer noch ganz legal Steuern sparen, oder „heimatlose Superreiche“, die sich in einem Land nicht länger als 70 Tage aufhalten, um absolute Steuerfreiheit zu erreichen, werden Briefkastenfirmen dorthin verlagern.

**Wer steckt Ihrer Erfahrung nach hinter der Aufdeckung der Panama Papers? Ein Geheimdienst mit politischen Absichten oder doch ein ehrlicher Whistleblower, dem das Treiben zu viel geworden ist?** Ein gewiefter Whistleblower, der sich bewusst ist, dass heute nur anonymes Whistleblowing möglich ist, ohne dass man den finanziellen, sozialen und wirtschaftlichen Tod erleben muss, wie es mir ergangen ist. Die Diffamierung, Pathologisierung, Kriminalisierung und Isolierung der Whistleblower ist in unserer Gesellschaft immer noch akzeptiert. Bis heute ist das Schicksal von Whistleblowern erschreckend, es ist bedenklich, dass die Zivilbevölkerung und die Politik ehrliche Aufdecker nicht schützen. Da muss sich noch vieles ändern.

**RUDOLF ELMER** veröffentlicht 2007 die **Offshore-Geschäfte der Bank Julius Baer.**

► Auch ein österreichischer Ex-Banker ist in den Mossack-Fonseca-Daten zu finden. Er hat über die Briefkästen Immobilien in New York und Buenos Aires gekauft. Sein Anwalt begründet das damit, dass im Falle des Ablebens bei den gekauften Immobilien eine Erbschaftsteuer von 75 Prozent anfallen würde. Daher habe der Ex-Banker den Weg über Panama gewählt, um das bereits versteuerte Geld zu investieren, die Behörden seien darüber informiert.

Die Möglichkeiten, die Briefkästen und Offshore-Konten bieten, sprechen sich im Freundeskreis und im Internet schnell herum, und so kommt es eben, dass auch biedere Bürger von Vorarlberg bis zum Burgenland auf die Idee kommen, es den Großen gleich zu tun. Statt bei der heimischen Sparkasse wird das Geld dann in Übersee geparkt. Man wähnt sich Sicherheit – auch wenn diese mit jedem Leak schwindet.

Dass jemand seinen Steuerberater nach den Vorteilen von Briefkästen irgendwo in der Welt befragt, komme nicht allzu oft vor, erzählt Norbert Schrottmeyer von der Kanzlei LeitnerLeitner: „Manche gehen da doch mit einer gewissen Naivität heran.“ Wenn sie dann die steuerlichen Spielregeln und Konsequenzen erklärt bekommen, sei das Thema meistens rasch vom Tisch. Klaus Hübner kennt keine Fälle, in denen sich Klienten ernsthaft nach Panama- und Offshore-Gesellschaften erkundigt haben. „Echte Kriminelle fragen so etwas nicht ihren Steuerberater“, meint er. Denn der Steuerberater habe in Verdachtsfällen auch eine Meldeverpflichtung. Sollte es in der Buchhaltung irgendwelche Bezüge zu Steueroasen geben, ruft das sofort die österreichischen Betriebsprüfer auf den Plan, erklärt auch Johannes Strohmayer, Investor, Unternehmer, Ex-Politiker und Steuerberater (siehe Kasten Seite 23).

Im Gegensatz zu anderen Leaks in der Vergangenheit darf Finanzminister Hans Jörg Schelling wohl nicht darauf hoffen, dass aufgrund der Panama-Paper-Affäre jetzt bislang verschleiertes Vermögen in größerem Ausmaß zurück nach Österreich kommt und hier nachversteuert wird. Denn in Liechtenstein und der Schweiz wurde von Österreichern weit aus mehr Geld geparkt. Den jetzt wenigen hierzulande Betroffenen rät Schrottmeyer dringend zu einer Selbstanzeige, falls Abgaben verkürzt wurden: „Wenn die Behörde bereits gegen eine bestimmte Person finanzstrafrechtlich ermittelt, ist

es zu spät. Aber jetzt sollte noch Zeit sein, die Dinge wieder zu sanieren. Die Zeit drängt.“

Die Rechtslage, was in der globalisierten Welt Steueroptimierung und was Steuerhinterziehung ist, durchschauen selbst Spezialisten nicht immer ganz leicht. „Es gibt einen Graubereich“, meint Hübner. „Es hängt viel von der tatsächlichen Umsetzung ab, inwieweit eine Firma zum Beispiel eine echte Betriebsstätte im anderen Land begründet“, sagt Berater Schrottmeyer.

Die Behörden und Politiker schlafen nicht, seit Jahren werden die Gesetze verschärft. „Aber in der ganzen Debatte wird oft vergessen, dass die zwei größten Steueroasen der Bundesstaat Delaware in den USA und die City of London in der EU sind“, sagt Strohmayer. Wer in London als ausländischer Staatsbürger für eine ausländische Firma arbeite und ansässig ist, braucht keine Steuern zu zahlen, wenn er sich in seinem Heimatstaat abgemeldet hat.

Eine Harmonisierung in Europa wäre ein erster Schritt. Dennoch könnte der



→ **Heinrich PECINA**

Der österreichische Investmentbanker und seine VCP Capital Partners haben – wie „Falter“ und ORF berichten – Kontakt zu Panama-Firmen gehabt. Es geht um einen ungarischen Geschäftspartner, die Übernahme-schlacht zwischen MOL und OMV vor knapp zehn Jahren und ein Darlehen, das 2009 gewährt wurde. Darüber reden möchte Pecina nicht.

Finanzminister auch im rot-weiß-roten Alleingang etwas tun. „Nämlich effizient, professionell und hart gegen Steuer- vermeider vorgehen“, sagt Wirtschafts- psychologe Erich Kirchler. „Das schafft Vertrauen in die staatlichen Organisa- tionen.“ Und es fördere die subjektive Sicherheit, nicht von Trittbrettfahrern ausgebeutet zu werden. Kirchler forscht an der Universität derzeit daran, wie eine staatliche Autorität geformt sein muss, damit die Steuerehrlichkeit steigt. Erste Ergebnisse: „Wenn eine Institution Macht auf Basis von Vertrauen ausübt, ist eine Institution sehr effizient. Machtaus- übung ohne Vertrauen führt zum Gegen- teil.“ Bei Kontrollen sei es wichtig, dass sie nicht ein Signal von Misstrauen sind, sondern der Bestätigung der Korrektheit des eigenen Handelns dienen.

Und trotz allem wird es auch in Zu- kunft Steuersünder geben, Panama Papers hin oder her. Aber vielleicht wird es schwieriger für sie, ihre Yachten und Konten zu nutzen. Zu Buhmännern sind sie ohnehin schon geworden, aber das stört die wenigsten. **T**

# Alles für Ihr Business.

nur  
pro Monat  
Preis gültig für die ersten 6 Monate

Jetzt in  
Aktion

**Die beliebtesten A1 Business Produkte zum Aktionspreis für die ersten 6 Monate:**

- Glasfaserschnelles Internet inkl. Webspace, Domain und E-Mail
- Mobil- und Festnetztelefonie
- Professionelles Business Service
- Jetzt 3 Monate gratis A1 Business Glasfaser Power

Weitere Informationen im A1 Shop, in der Postfiliale oder unter 0800 664 800.



Gültig bei Bestellung innerhalb des Aktionszeitraumes bis 30.06.2016 für A1 Business Kombi, A1 Festnetz-Internet Business, A1 Business Network. **SIM-Pauschale € 16,58 jährlich.** Aktion gültig nur für Neukunden. Alle Entgelte exkl. USt.